Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

urn:nbn:de:gbv:45:1-73191

Visual Library

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)
erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen
Preis für Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 8,42 Mark, zum Abholen von der Post 8,00 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen
Anzeigengebühr für die einspaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mk. die Zeile
Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Maßnahmen eingezogen werden müssen. — Wegvorschriften bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr 169 — Westerstede, Mittwoch den 23 Juli 1919 — 59. Jahrgang

Um Kleider und Schuhwerk.

Während des Krieges hat es an Arbeitseinstellungen in Deutschland, sogar in militärisch wichtigen Betrieben, nicht gefehlt. Nicht gestreikt während der ganzen Zeit haben nur unsere Landwirte und Landarbeiter, oder vielmehr, da sie zum größten Teile eingezogen waren, ihre Frauen und Kinder und Altenteiler. Das darf ihnen nie vergessen werden. Ihnen ist es zu verdanken, daß wir in der vollkommenen Abschnürung vom Weltmarkt doch unser Leben fristen konnten, daß das Heer ernährt wurde und imstande war, während viereinhalb Jahren Deutschland vor feindlichem Einbruch zu bewahren. Hätten alle Stände so durchgehalten wie unsere Landleute, so wären wir heute die Sieger über eine Welt von Feinden.

Dabei hat das Land einen ungeheuren Blutzoll entrichtet. Wir wissen, daß von unserem aktiven Offizierkorps 39,2 % gefallen sind, von den Unteroffizieren und Mannschaften 19 %, daß also der deutsche Offizier wie stets in unserer Geschichte doppelt sein Leben eingesetzt hat. Eine ähnliche Statistik, die die Verluste von Stadt und Land vergleicht, fehlt uns noch. Da aber das Land notorisch kinderreicher und gesünder ist, auch nicht so viele Reklamierte aufgewiesen hat wie die Hunderttausende der Facharbeiter der Industrie, ist es klar, daß der Blutzoll viel höher war. Sicherlich betrug er auch an die 40 %. Familien, in denen von sechs Söhnen fünf gefallen sind, gehören unter den Landwirten und Landarbeitern nicht zur Seltenheit; ganze Dörfer machen noch heute einen männerlosen Eindruck. Unter dieser furchtbaren Menschensteuer ist aber unsere ländliche Bevölkerung nicht zusammengebrochen. Wie in den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, wo die Schwedenwacht auf den Elbdeichen gehalten wurde und die märkischen Bauern auf ihre Fahne gestickt hatten:

„Wir sind Bauern von geringem Gut
Und dienen unserem gnädigsten Kurfürsten und Herrn,
mit Gut und Blut!"

so war es auch in unseren Tagen. Mit harten tränenlosen Augen taten die Zurückgebliebenen derweil ihre Pflicht für Land und Volk. So sind wir nicht, wie die Engländer vermeinten, nach wenigen Kriegsmonaten verhungert und zu Kreuze gekrochen.

Gewiß, auf dem Lande hat man sich immer noch besser ernähren können als in der Stadt. Draußen fehlte es nicht an Milch und Eiern und Speck, es gab keine Unterernährung und keine „englische Krankheit". Manch einer hat das den Leuten verübelt, uneingedenk des alten Bibelwortes, daß man dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden soll. Es ist doch eigentlich selbstverständlich, daß der Erzeuger von Lebensmitteln Lebensmittel hat. Wir finden es ja auch beim Schuster nicht verwunderlich, daß er in diesen fünf Jahren keine Extra-Kriegsstiefel getragen hat, sondern solche aus „echtem" Leder. Dafür mußte das Land ungeheures Geld für alle Industrieerzeugnisse bezahlen. Nicht nur für Kohlen, die für den Dampfdreschsatz und den übrigen Betrieb nötig sind, sondern auch für Garn zum Garbenbinden, für jegliches Eisengerät, für Düngemittel und schließlich ganz besonders für Kleidung und Schuhwerk, das draußen ganz anders abgenutzt wird, als auf städtischem Asphalt. Es kam so weit, daß die Bauern schließlich für kein Geld mehr Damsterware abgeben mochten, sondern nur für Tauschartikel; wer Kohlen oder Zucker oder Stiefel brachte, der mochte reichbeladen mit ländlichen Erzeugnissen heimkehren, sonst nicht.

Die Revolution machte dem Krieg ein Ende und versprach Frieden, Freiheit, Brot. Dem Landwirt und dem Landarbeiter aber brachte sie — geben wir es doch ganz unparteiisch zu! — nur Teuerung und noch größeren Mangel an den für seinen Betrieb und seine Person nötigsten Artikeln. Zum erstenmal in diesem Frühling tauchte da, vorläufig als „Versuchsballon", das Wort vom Landstreik auf. Die Antwort erfolgte mit ganz grobem Geschütz. Werde die Lebensmittelversorgung gefährdet, so werde man die Herren Agrarier Mores lehren, durch Militär zur Ablieferung zwingen. Der Industriearbeiterschaft gegenüber hat man nie so gesprochen. Für sie ist das Streikrecht als Grundrecht des Deutschen erhalten geblieben, für die Beamten neu aufgestellt worden. Bei den Landwirten wurde es darauf still; die Landarbeiter aber erheben sich jetzt.

Eine Fülle der wildesten Nachrichten geht über den angedrohten Erntestreik durch die Blätter; vielfach wird wörtlich geglaubt, daß es sich um einen politischen Ausstand handele, der von — russischen Bolschewisten angereizt sei. Wer das Land kennt, wer da weiß, daß überhaupt erst knapp 16 % der Landarbeiter organisiert sind, davon etwa 9 % freigewerkschaftlich, der Rest christlich-national, der lächelt über diese Behauptung. Es handelt sich vielmehr um eine reine Lohnfrage, oder, um es ganz genau auszudrücken: um die Frage der Beschaffung von Kleidern und Schuhwerk. Der Landarbeiter bekommt jetzt wie früher neben freier Wohnung sein sogenanntes Deputat, nämlich so und soviel Scheffel Korn, so und soviel Zentner Kartoffeln und sonstige Lebensmittel, dazu vielleicht das Futter für eine Kuh oder eine gewisse Menge Milch, und dieses Deputat hat zwar rechnungsmäßig heute einen größeren Wert als früher, dient aber doch nicht zum Verkauf, sondern zum Lebensunterhalt, hat also für den Arbeiter den alten Wert behalten. Dazu kommt die bare Löhnung. Die betrug früher in Deutschland im Durchschnitt etwa 200 Mark jährlich, in einzelnen Gegenden weniger, in anderen mehr. Dafür war der Mann imstande, sich und seine Familie zu kleiden, die nötigen sonstigen Anschaffungen zu machen, den Wochentagstabak und die Sonntagszigarre zu kaufen und gelegentlich zu einem Schoppen im Dorfkrug einzukehren. Zufrieden saß er nach getaner Arbeit in seinem Gärtchen. Er wußte auch, daß er es bei tüchtiger Arbeit zu etwas bringen konnte. Ein großer Teil unserer heutigen Bauern ist aus dem Knechtstande hervorgegangen, nicht nur auf dem bequemen Wege der „Einheirat", sondern auch aus eigener Kraft. Manch einer hat sein Lebtag ein Stück billigen Oldlandes bearbeitet und betreut; und nach 30 Jahren saß der Sohn auf eigenem tragenden Acker. Jetzt ist nun der Barlohn im Durchschnitt in Deutschland auf 800 Mark jährlich erhöht worden, also vervierfacht. Aber dafür kann der Arbeiter auf dem Lande sich gerade einen Sonntagsanzug kaufen, noch nicht einmal Stiefel dazu; und die Familie läuft abgerissen herum, und die Sonntagszigarre ist zur Sage geworden. Das ist der Punkt, wo die Treuesten der Treuen jetzt im Frieden auch „sterblich" sind. Sie sehen, daß jeder dann im Reiche streikt und höheren Lohn erzwingt. Da wollen sie nun auch — nicht etwa die Ernte sabotieren, nein, daran denken sie nicht — ihr Recht auf ein auskömmliches Dasein durchsetzen.

Von einem Streik kann insofern überhaupt nicht die Rede sein, als ja gar kein Tarifvertrag vorliegt. Es existieren zwar, von der neuen sozialdemokratischen Regierung angeregt und durchgeführt, bestimmte Lohnabmachungen; aber sie sind fahrlässig gemacht und enthalten keinen Paragraph über Kündigung. Der Landarbeiter ist danach einfach Tagelöhner, der jederzeit die Arbeit niederlegen kann, ohne sich dadurch gegen irgend eine Abmachung zu vergehen. Es ist bezeichnend, daß sogar der christlich-nationale Verband, der unter Leitung des Mitgliedes der Nationalversammlung Behrens steht und an die 100 Beamten und Versammlungsredner besoldet, sich nicht gegen die Erzwingung höherer Entlohnung durch Arbeitsniederlegung wendet, sondern mitmacht.

Es ist davon die Rede gewesen, daß bei Erfüllung der Forderung der Landarbeiter der Brotpreis sich verzehnfachen müßte. Das ist völliger Unsinn. Tut die Regierung ihre Pflicht als ausgleichende Instanz, so wird sich rechtzeitig ein Ausgleich finden lassen, nur muß diese Pflicht mit einigem Sachverständnis erfüllt werden. „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten", hieß es sprichwörtlich im Jahre 1848. Gegen Landarbeiter wäre das vergeblich. Das ist eine gegenwärtig auch verbitterte und verhetzte, aber im Grunde die wackerste Menschenklasse im Deutschen Reiche, die nur richtig behandelt werden muß. Das kann die Regierung freilich nicht einfach dadurch erzwingen, daß sie den Landwirten vorschreibt, was sie für Löhne zu zahlen hätten, etwa 1500 Mark in bar im Jahre; dem Unternehmertum auf dem Lande, dem großen und dem kleinen Gutsbesitzer, muß eine Gegenleistung geboten werden, entweder Preiserhöhung für seine Produkte oder, noch besser, Preisverbilligung für die von ihm benötigten Artikel. Dann wird sich der Friede und die Einigung, die wir unbedingt brauchen, auch herstellen lassen. Ebenso wird dies bei der sogenannten Forderung des Achtstundentages sein. Der Landarbeiter weiß genau, daß er in der Ernte bis zu 16 Stunden arbeiten muß, daß es anders gar nicht geht, und das will er auch; aber für die Überarbeit will er auch einen Überlohn, oder auf deutsch: Kleider und Schuhwerk. *Germanicus.*

Aus der Vorgeschichte des Krieges.

Ein Dokument für die Friedensliebe Wilhelms II.

Aus den kritischen Tagen unmittelbar vor Ausbruch des Krieges werden jetzt weitere Dokumente veröffentlicht, die schlagend die Friedensliebe des ehemaligen Kaisers darlegen. Es war am 28. Juli 1914, unmittelbar nach Eingang der serbischen Antwort auf das österreichische Ultimatum, als Wilhelm II. an den Reichskanzler Bethmann Hollweg einen Brief richtete, in dem er von vornherein erklärte, daß durch die serbische Antwort die Wünsche der Donaumonarchie in der Hauptsache erfüllt seien. Der Kaiser schlägt dann weiter in diesem Briefe vor, den Österreichern etwa folgendes zu sagen:

„Der Abzug Serbiens sei erzwungen, und man gratuliere dazu. Natürlich sei damit ein Kriegsgrund nicht mehr vorhanden, wohl aber eine Garantie nötig, daß die Versprechungen ausgeführt würden. Das würde durch die vorübergehende militärische Besetzung eines Teiles von Serbien wohl erreichbar sein. Ähnlich wie wir 1871 in Frankreich Truppen stehen ließen, bis die Milliarden gezahlt waren. Auf dieser Basis bin ich bereit, den Frieden in Österreich zu vermitteln. Dagegenlaufende Vorschläge oder Proteste anderer Staaten würde ich unbedingt abweisen, um so mehr, als alle mehr oder weniger offen an mich appellieren, den Frieden erhalten zu helfen. Das werde ich nun auf meine Manier und so schonend für das österreichische Nationalgefühl und für die Waffenehre seiner Armee als möglich."

Der Kaiser forderte den Kanzler auf, ihm einen Vorschlag der skizzierten Art zu machen. Gleichzeitig läßt er dem Generalstabschef Moltke durch den Generaladjutanten v. Plessen mitteilen, daß nunmehr für Österreich-Ungarn jeder Grund zum Kriege fortgefallen sei, und Moltke wörtlich wissen: „Sir Edward Grey hat infolge der gleichen Auffassung uns zur Vermittlung aufgefordert, welcher Aufforderung wir nicht anders als in zustimmender Weise Folge geben konnten, wenn wir nicht den Vorwurf auf uns laden wollten, daß wir zum Kriege trieben." „Eine brillante Leistung für eine Frist von 48 Stunden! Das ist mehr, als man erwarten konnte! Ein großer moralischer Erfolg für Wien, damit fällt jeder Kriegsgrund fort, und Giesl hätte ruhig in Belgrad bleiben sollen! Darauf hätte ich niemals Mobilmachung befohlen!" (Giesl war der österreichische Gesandte in Belgrad.)

Berlin, 19. Juli. Von zuständiger Seite wird uns zur Frage der Kriegsgefangenenheimkehr mitgeteilt:

Verschiedene Zeitungsmeldungen der letzten Zeit sind geeignet, in der Öffentlichkeit irrtümliche Ansichten über die angeblich schon in kürzester Zeit zu erwartende Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen aus den feindlichen Ländern zu erwecken.

Leider ist diese Hoffnung auf eine baldige Erlösung unserer schwergeprüften Landsleute nicht berechtigt. Es wird noch längere Zeit dauern, ehe wir die lange Ersehnten wiedersehen. Der Grund hierfür liegt auf Seiten unserer Gegner.

Im Artikel 214 der Friedensbedingungen heißt es, daß die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen sobald als möglich und mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden soll. In dem darauffolgenden Artikel 215 wird gesagt, daß die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten durch eine Kommission zu sichern sei, die aus Vertretern der alliierten und assoziierten Mächte einerseits und aus solchen der deutschen Regierung andererseits bestehen soll.

Der deutsche Vertreter für diese Kommission wartet nun schon seit Wochen vergeblich in Versailles auf die Ernennung und das Erscheinen der gegnerischen Mitglieder. Ehe diese Kommission nicht ihre Arbeit, die immerhin noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, aufgenommen hat, ist an eine Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten nicht zu denken.

Der deutschen Regierung stehen keine Machtmittel zur Verfügung, um eine Beschleunigung dieser für die Zurückführung unserer Landsleute unbedingt notwendigen Kommissionsberatungen zu erzwingen. Sie kann nur immer aufs neue die feindlichen Regierungen nachdrücklichst bitten, mit der Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen Ernst zu machen, und endlich wenigstens ihrerseits die Mitglieder für die Kommission zu ernennen, und sie in Tätigkeit zu setzen.

Ehe dies nicht erreicht ist, wollen wir nicht Hoffnungen auf eine unmittelbar bevorstehende Heimkehr bei den Angehörigen erwecken, denen schon bald die bitterste Enttäuschung folgen muß.

Berlin, 19. Juli. Die Vereinigung von Reedern von Fischereifahrzeugen zu Ymuiden hat ein Rundschreiben an deutsche Gemeindeverwaltungen und Privatfirmen versandt, das auch ein Teil der Presse aufgegriffen hat, in dem sie der Reichsfischversorgungs-Gesellschaft mangelnde Fürsorge für die Versorgung Deutschlands mit Fischnahrung vorwirft.

Die holländischen Reeder wissen sehr gut, daß die Beschränkung der deutschen Einkäufe in Holland in letzter Zeit einzig und allein an unserem Mangel an holländischen Zahlungsmitteln, die in erster Linie für vollwertige Nahrungsmittel gebraucht werden, liegt, und daß Verhandlungen schweben, die Fische ohne Devisenbeanspruchung zu beschaffen.

Die Reeder versuchen offenbar durch ihr Rundschreiben, leider nicht ohne Erfolg, die öffentliche Meinung in Deutschland aufzuhetzen, um so einen Druck auf die „Reichsfischversorgung" in den schwebenden Verhandlungen ausüben zu können. Für die deutsche Volkswirtschaft liegt wahrhaftig kein Grund vor, die ohnedies starke Position der ausländischen Geschäftswelt noch mehr zu stärken.

Berlin, 19. Juli. Vielfach ist die irrige Meinung verbreitet, daß vom Reichsverwertungsamt, welches freiwerdendes Heeres- und Marinegut verwertet, auch Pferde zum Verkauf gelangen.

Nach wie vor werden indessen überzählige und militärdienstuntaugliche Pferde von den Generalkommandos den Landwirtschaftskammern überwiesen, die sie auf Grund von Pferdekarten an Landwirte abgeben.

Die Ausstellung von Pferdekarten erfolgt nach Prüfung der Dringlichkeit durch die zuständigen Zivilbehörden (Ortsbehörde, Landrat).

Bielefeld, 20. Juli. Die unter dem Vorsitz des Reichskommissars Severing geführten Verhandlungen haben zur Beilegung des Landarbeiterstreiks geführt.

Charlottenburg, 20. Juli. Hier hat sich eine Anzahl Einwohner zusammengeschlossen, um gegen die Streikleiter der Straßenbahn auf dem Wege der Schadenersatzklage vorzugehen. Die Klage fußt auf der Tatsache, daß der Streik auf der Grundlage eines Vertragsbruches entstanden sei.

Landesbibliothek Oldenburg

Berlin, 20. Juli. In der Oeffentlichkeit tauchen immer wieder Nachrichten über die angeblich unmittelbar bevorstehende Besetzung dieser oder jener Stadt durch die Polen auf, die die Bevölkerung beunruhigen. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, entbehren alle diese Nachrichten jeder Unterlage, weil gegenwärtig über den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Friedensvertrages noch nichts Genaues gesagt werden kann.

Berlin, 20. Juli. Zum Vorsitzenden des Parteitages der Deutsch-Demokratischen Partei wurde der Abgeordnete Koch-Kassel, zu seinem Stellvertreter der Abgeordnete Frentzel gewählt. Aus dem Bericht der Parteileitung geht hervor, daß die Partei zur Zeit etwa 900 000 organisierte Mitglieder hat.

Berlin, 20. Juli. Die Privatschiffer der Strecke Berlin—Stettin sind in den Ausstand getreten, wodurch etwa 500 Schiffe stillgelegt worden sind.

Berlin, 20. Juli. Über die Pflichten der Polizei erklärt Minister Heine, daß die Polizei unbedingt verpflichtet sei, allen Angriffen gegen den Staat entgegenzutreten. Organe der Polizei, die sich in solchen Fällen etwa neutral erklärten, verletzten ihre Grundpflichten und müßten aus dem Staatsdienst entfernt werden.

Weimar, 19. Juli. In der heute unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Erzberger abgehaltenen Vollsitzung des Staatenausschusses wurde den Entwürfen eines Gesetzes über ergänzende Maßnahmen gegen die Kapitalabwanderung in das Ausland, eines Gesetzes betreffend Abänderung des Gesetzes über die Regelung der Kohlenwirtschaft, einer Verordnung über Vertragsablösung, dann den Vorschlägen über die Besetzung von drei Reichsgerichtsratsstellen und der Änderung der Satzung der Hannoverschen Kreditbank in Hildesheim zugestimmt.

Paris, 20. Juli. Anstelle des zurückgetretenen Ernährungsministers Noret ist der ehemalige Finanz- und Kriegsminister Noulens ernannt worden. — Die Kommission des Senats verwarf das Frauenstimmrecht mit 16 gegen 3 Stimmen.

Versailles, 20. Juli. Wie die Pariser Blätter melden, soll die Besatzungsstärke im Rheinland künftig 100 000 Mann nicht übersteigen. Es verlautet ferner, daß Belgien in das Verteidigungsbündnis zwischen Frankreich, England und Amerika eintreten werde.

Wien, 20. Juli. Die Blätter melden: In Spittal an der Drau in Kärnten beginnen neue Kämpfe, da die Südslawen die wiederholten Aufträge der Entente, das Klagenfurter Becken zu räumen, nicht befolgen. Durch dieses herausfordernde Auftreten der Südslawen ist das Kärntner Volk sehr erregt und die Empörung steigert sich aufs Äußerste. Das Volk ist fest entschlossen, zur Selbsthilfe zu greifen, umsomehr als auch Kroaten und Montenegriner auf den günstigen Augenblick zu warten scheinen, wo sie die Blutherrschaft einiger weniger südslavischer Politiker abschütteln können. Bedauerlich ist nur, daß die Friedenskonferenz nicht imstande ist, durch entschlossenes Vorgehen gegenüber den Südslaven weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Amsterdam, 19. Juli. Das Sekretariat des niederländischen Gewerkschaftsbundes teilt der hiesigen Vertretung des W. T. B. mit, daß dem internationalen Gewerkschaftskongreß, der am Montag, den 28. beginnt, eine Vorkonferenz vorangehen wird, die am 25. anfängt und im kleinen Saale des Concertgebouw abgehalten werden wird. Sie wird aus je zwei Mitgliedern jeder auf dem Kongreß vertretenen Delegation bestehen, wahrscheinlich aus den Vorsitzenden und Sekretären der Gewerkschaftszentralen, die schon vor dem Kriege dem internationalen Gewerkschaftsbunde angeschlossen waren. Diese Konferenz wird die Aufgabe haben, sich mit verschiedenen mit der Erledigung der Geschäfte des alten internationalen Gewerkschaftsbundes zusammenhängenden Angelegenheiten zu befassen und die letzten vorbereitenden Maßregeln für den Kongreß zu treffen. Sie wird nicht öffentlich sein.

Amsterdam. Einer drahtlosen Meldung aus London zufolge hat das Unterhaus den Antrag Clynes, Carson zu verfolgen, mit 217 gegen 73 Stimmen abgelehnt.

London. Bonar Law hat dem Unterhause mitgeteilt, daß beabsichtigt wird, die Zusammensetzung des Kabinetts zu ändern. Ein bestimmtes Datum könne er dafür noch nicht angeben.

Amsterdam, 20. Juli. General Smuts, der am Freitag nach Südafrika abgereist ist, riet den englischen Blättern zufolge in einer Abschiedserklärung, Rußland in Ruhe zu lassen, die Blokade aufzuheben und eine Politik freundschaftlicher Neutralität gegenüber allen Parteien zu verfolgen. Vielleicht sei ein gereinigtes Sowjetsystem die einzige Hoffnung, die Rußland geblieben ist. Ein solches System sei vermutlich viel besser, als der Zarismus, zu dem die gegenwärtige Politik Englands zu führen scheine. Wenn die irische Frage nicht nach den großen Grundsätzen, die die Grundlagen des britischen Reiches bildeten, geregelt werde, so müsse dieses Reich aufhören zu bestehen. Es könne kein stabiles Europa geben ohne ein stabiles Deutschland und kein stabiles, in glücklichen Verhältnissen lebendes Großbritannien, so lange in Europa Durcheinander und Unruhe herrschten. Für unsere, auf die Beruhigung Europas gerichtete Politik, erklärte Smuts, ist die Verhöhnung Deutschlands von wesentlicher Bedeutung. Wir haben heute in Deutschland eine gemäßigte Republik, die meiner Ansicht nach Ermutigung und Unterstützung von England verdient. Ebert verdient, von uns ermutigt und gestützt zu werden. Wir dürfen nicht mit Ebert ebenso verfahren wie mit Kerenski und Karolyi.

Amsterdam, 20. Juli. Nach einer Reutermeldung aus Paris hat der Oberste Wirtschaftsrat angeordnet, daß Antwerpen einer der Häfen für die Löschung von La Plata-Weizen für Deutschland sein soll. Der Rat hat den Alliierten empfohlen, die russischen Gefangenen in Deutschland mit Lebensmitteln zu versorgen und hat ferner einen Unterausschuß ernannt, der die Wiederaufnahme des Postverkehrs mit Deutschland in Erwägung ziehen soll.

Amsterdam, 20. Juli. Den englischen Blättern vom 18. Juli zufolge fragte Bottomley in der Sitzung des Unterhauses vom 17., ob die alliierten Regierungen sich das Recht der Überwachung der Ernennung deutscher Gesandten in den Vereinigten Staaten von Amerika und anderen Ländern vorbehielten, und, wenn dies der Fall sei, ob die Regierung sich dann ein Vetorecht vorbehalten würde. Harmsworth verneinte den ersten Teil der Frage und sagte: Soviel ich weiß, hat keine der alliierten Regierungen diese Frage zur Sprache gebracht, und was England betrifft, so steht es dem Herrscher jederzeit frei, auf den Rat seiner Minister die Annahme einer als Vertreter eines fremden Staates am Hofe von St. James vorgeschlagenen Person zu verweigern.

Old Point Comfort (Virginia), 19. Juli. (Reuter.) Sechs Überdreadnoughts und dreißig Zerstörer sind als Vorhut der neuen pazifischen Flotte von zweihundert Schiffen heute Morgen über den Panamakanal nach dem Westen gegangen.

Karolyi und seine Millionen.

Rom. Der frühere Präsident der ungarischen Volksrepublik, Graf Michael Karolyi, hat sich unter italienischem Schutz über Wien mit seiner Familie nach Italien begeben, von wo aus er unter Mitnahme von 10 Millionen Kronen, meist in italienischer Währung, nach Amerika weiterreisen will.

Hamburg. Es gilt als unwahrscheinlich, daß der Bankier Melchior das Unterstaatssekretariat im Reichswirtschaftsministerium annimmt.

Sofia. Bulgarien soll ein bis zwei Milliarden Frank Schadenersatz an Rumänien, Serbien und Griechenland zu zahlen haben.

Newyork. 4400 Italiener haben Newyork verlassen und sind nach Italien abgereist. Man schätzt, daß sie 8 Millionen Dollar mitgenommen haben, die sie in amerikanischen Munitionsfabriken verdient haben.

Newyork. Ein von Wilson unterzeichnetes Dekret verbietet die Ausfuhr von Getreide und Mehl mit Ausnahme derjenigen Fälle, die durch den Getreidekommissar bewilligt wurden.

⊙ **Zur Explosion eines Munitionsdepots bei Brüssel.** Durch die Presse ging vor kurzem die belgischen Zeitungen entnommene Nachricht, daß in Groenendael bei Brüssel ein großes Depot zurückgelassener deutscher Munition explodiert sei, und daß dort beschäftigte deutsche Kriegsgefangene durch diese Explosion in Mitleidenschaft gezogen worden seien. Nach einer auf Veranlassung deutscher Behörden von der belgischen Regierung erteilten amtlichen Auskunft steht jetzt fest, daß bei der erwähnten Explosion kein deutscher Kriegsgefangener getötet wurde.

—* **Berlin**, 21. Juli. Die von der sozialdemokratischen Partei einberufenen Demonstrationsversammlungen wurden von den Unabhängigen und Kommunisten, denen die Vormittagsversammlungen unter freiem Himmel verboten worden waren, nach einem einheitlichen Plane ohne Ausnahme gesprengt. Im Gewerkschaftshause kam es bei der Versammlungsstörung zu einem blutigen Tumult und zu ernsten Zusammenstößen, bei denen Tisch- und Stuhlbeine, Bierseidel und auch Schußwaffen eine Rolle spielten. Gegen den Vorstandstisch auf der Bühne wurde ein wahres Trommelfeuer mit Biergläsern usw. eröffnet, durch das zahlreiche Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden, darunter auch der Referent, der Vorwärtsredakteur Kuttner. Es entstand eine allgemeine Schlägerei. Die Mehrheit der Verletzten wurde nach dem Bethanienkrankenhause geschafft.

Emden, 20. Juli. Der Dampfer Mefchid Pascha mit einer größeren Anzahl heimkehrender Salonikitruppen an Bord ist heute früh im Emdener Außenhafen angekommen. An Bord befinden sich 78 Offiziere, 1076 Mann, darunter 24 Schwerkranke, und drei Leichtkranke.

o **Beschlagnahmte Goldbarren.** Das Landespolizeiamt Berlin beschlagnahmte zwei Goldbarren im Werte von mehr als 300 000 Mark, die als „sicherste Kapitalanlage" zu einem den festgesetzten Höchstpreis niemal übersteigenden Wucherpreise von Schiebern angeboten worden waren. Das Rohgold war vom Ausland eingeschmuggelt worden und durch eine Reihe von Händen gegangen, bis es jetzt durch Berliner Schieber zum Verkauf kommen sollte. Mehrere Schieber, die an dem Goldhandel beteiligt waren, wurden verhaftet. Die beiden Barren wogen 36 Pfund.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, den 22. Juli 1919.

= Wetteraussichten für Mittwoch den 23. Juli: Fortdauer des unbeständigen, ziemlich kühlen Wetters.

—ß Vor einigen Nächten ist versucht worden, beim Stellmachermeister Fr. Schwengels an der Kirchenstraße hier einzubrechen. Der Dieb wurde von Schwengels junr., der nachts nach Hause kam, verscheucht.

::: Als eine der Hauptursachen der fortgesetzt abnormen niedrigen Luftwärme sind, wie berichtet wird, die neuerdings im Nordatlantik auftretenden zahlreichen riesigen Eisberge anzusprechen. Erst gegen Ende August dürfte eine durchgreifende Aenderung eintreten und der September uns alsdann schönes Spätsommerwetter bringen. —

—)) Sonnabend nachmittag wurde von der hiesigen Ortsgruppe des Volksbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen eine Versammlung abgehalten, in der im Beisein von Vertretern hiesiger Behörden und Vereine über den Empfang der nunmehr hoffentlich bald entrefflenden Gefangenen beraten wurde. Vom Vorsitzenden wurde einleitend bemerkt, daß bei der Ortsgruppe bestimmte Nachricht über die Rückkehr nicht eingegangen sei. Nach den Zeitungsnotizen wäre aber anzunehmen, daß bald mit dem Eintreffen zu rechnen sei. Die Vorbereitungen für einen würdigen Empfang müßten demnach schleunigst in die Hand genommen werden. Diesem stimmte die Versammlung zu und es wurde ein Empfangsausschuß gebildet, der aus je einem Vertreter des Amts- und des Gemeindevorstandes sowie aus den Vorstands-Mitgliedern der Ortsgruppe bestehen soll. Auf dem Bahnhofe wird eine Bewirtung erfolgen. Der Frauenverein will das Weitere besorgen. Ferner wird beabsichtigt, eine Ehrenpforte in der Nähe des Bahnhofs zu bauen und die Einwohner zu veranlassen, die Flaggen herauszuhängen. Die Herren Heinr. Sander und Aug. Ziese sollen gebeten werden, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen. An die Turnvereine soll mit dem Ersuchen herangetreten werden, sich an den Arbeiten zu beteiligen.

Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

46] (Nachdruck verboten.)

Und irgendein geheimnisvoller Instinkt trieb mich ein paar Minuten später, als er sich ans Büfett begab, um mir Bonbons zu kaufen, an, den Kellner zu fragen, wann der letzte Zug aus dem Ausland hier eingetroffen wäre.

„Vor drei Stunden", lautete die Antwort. „Seitdem kamen nur zwei Lokalzüge. Der letzte vor einer Stunde."

Ich war wie betäubt. Er hatte mich also belogen: Warum? Wozu? Wie kam er denn überhaupt hierher? Wieder überfiel mich dunkle Angst, ohne daß ich mir über deren Ursache Rechenschaft geben konnte. Ich fühlte mich plötzlich ganz elend davon. Da kam er zurück.

„Du bist so blaß, mein Kind! Was ist dir?" fragte er erschrocken. „Und nun wird unser Zug bald abgehen — wir müssen hinaus auf den Bahnsteig . . ."

„Nein", murmelte ich, „ich kann jetzt nicht . . . ich üble mich krank . . . ich möchte . . ."

Ein Blitz zuckte über sein Gesicht. War es Ärger, Bestürzung oder Enttäuschung? Ich wußte es nicht, aber es entschied mein Schwanken. Um keinen Preis wollte ich mit ihm hinaus ins Blaue reisen, ehe ich nicht ganz klar wußte, was all dies zu bedeuten hatte.

„Ich reise heute nicht. Ich fühle mich wirklich krank. Und da du ohnehin Geschäfte hier hast . . . ich kann inzwischen in einem Hotel oder einer Pension logieren . . . und dann später . . ."

Diesmal begriff ich ganz deutlich, daß er sich furchtbar ärgerte. Er wurde blaß und starrte einen Augenblick bestürzt auf mich nieder. Dann faßte er sich.

„Nein. Weder in einem Hotel noch in einer Pension hättest du die nötige Ruhe. Wir wollen ein Privatzimmer mieten. Oder . . . wünschest du etwa zu . . . der alten Dame zurückzukehren, die —"

„Keinesfalls", unterbrach ich ihn rasch. „Niemand von meinen Freunden soll wissen, daß ich noch hier bin."

Er atmete förmlich erleichtert auf. „Das ist gut! Wozu auch? Du meldest dich unter einem anderen Namen —"

„Warum das?"

„Es ist besser! Du sagtest doch vorhin, du wolltest abreisen, um den ewigen Fragen über den — Tod deines Bräutigams zu entgehen . . ."

„Allerdings, aber . . ."

„Kind, du kennst die Polizei nicht! Jener Mensch, der dich gestern mit Fragen belästigte — du sagtest, er sei von der Polizei — glaube mir, er würde dich sicher aufstöbern. Nein, es ist besser, du meldest dich als eine „Mrs. Forster". Überlasse all' dies nur mir!"

Nach einer Pause fuhr May Mackenzie in ihrer Erzählung fort:

Wir verließen den Bahnhof. In der Taborstraße fand Kingston endlich ein passendes Zimmer für mich, nachdem ihm bisher keines recht gewesen war. Er gab mich für eine kranke Witwe aus und sich für meinen Arzt. Ich stand schweigend daneben, wunderte mich über seine Anordnungen und fragte mich im stillen: wozu denn nur dies alles? Diese Geheimniskrämerei . . . diese unwahren Angaben?

Beim Abschied sagte ich es ihm. „Wir sind doch keine Verbrecher — und man glaubt mich ja weit fort. Vor wem verbergen wir uns eigentlich? Warum legst du uns beiden falsche Namen bei?"

Er zuckte leicht zusammen und lachte dann.

„Kind, das du bist! Vertraue dich mir nur ruhig an und sei überzeugt, daß ich nur dein bestes will . . . wie einst! Es wäre besser gewesen, du wärest immer in meiner Obhut geblieben!"

Seine Augen flimmerten wie helles Glas. Irgendein fremder Ausdruck, der mich schaudern machte, glitt blitzschnell über sein Gesicht und verschwand wieder. In mir aber riß ein Schleier. Zum ersten Male tauchte aus dem verworrenen Chaos dagen Mißtrauens ein bewußter Verdacht auf. Ich dachte an seine Liebe zu mir, an seinen Heiratsantrag in Budapest, an die sonderbare gleichgültige Art, mit der er nachher meine Mitteilung von der Verlobung beantwortet hatte. Und daß er seitdem wie verschollen für mich gewesen war und jetzt so plötzlich mit einer Lüge vor mir auftauchte . . .

„Besser für — wen?" fragte ich, ihn starr ansehend.

„Für — uns alle. Für dich! Dir wäre dann doch all der Kummer der letzten Zeit erspart geblieben!"

Dies sagte er ganz unbefangen. Aber der Verdacht in mir war da, und war ich bisher aus Instinkt geblieben, so wollte ich es nun mit Überlegung tun. Keine Gewalt der Welt sollte mich von hier fort bringen, ehe ich Gewißheit hatte . . . Und ich bekam sie. Schon am nächsten Tage verriet mir ein Zettel, der ihm zufällig aus der Brieftasche fiel, wie gerechtfertigt mein Verdacht war. Es war eine am 10. November hier in Wien ausgestellte Rechnung über ein Mittagsmahl. Er war also schon vor dem Tag des Verbrechens hier gewesen und verleugnete es vor mir!

Ich ließ mir nichts merken. Aber ich begann nun Komödie zu spielen. Ich sah, daß seine Liebe zu mir durchaus nicht erloschen war, und kam seinen Absichten scheinbar entgegen. Zwei Tage später fragte er mich, ob ich meinen Bräutigam wohl je werde vergessen können? Ich bejahte. Dadurch ermutigt, wagte er weitere Vorstöße. Ob ich nicht sähe, daß es kein Mensch auf Erden besser mit mir meine als er? Ob ich ihm jetzt, wo ich meinem Beruf entfremdet war und nicht mehr in den Konzertsaal zurückkehren wolle, nicht ein Fünkchen Hoffnung geben wolle? Ich wich aus. Darüber zu sprechen, sei gegenwärtig wohl nicht der richtige Zeitpunkt.

Man fuhr sich über die Stirn.

Es würde zu weit führen, Ihnen alles zu sagen, was meinen Verdacht zur Gewißheit machte. Genug, ich bin überzeugt, daß er der Absender der Giftsendungen ist. Halbe Worte, ein erschreckter Blick hier, ein Erbleichen dort und vor allem seine Hast, von Wien fortzukommen, nachdem Sie uns damals in der Rotenturmstraße vergeblich zu erreichen strebten —"

„Aber Sie erschraken damals auch! Sie wurden ganz bleich — warum das?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

—(h) Am Sonnabend, den 2. August wird in der Handwerkskammer zu Oldenburg eine kunstgewerbliche Beratungsstelle eröffnet, welche einen langgehegten Wunsch vieler Handwerker des Landes erfüllen wird. Die Anregung hierzu geht aus von dem Bunde Oldenburger Werkkünstler, der vom Oldenburger Künstlerbunde tatkräftig unterstützt wird. Die Handwerkskammer ist Trägerin des Unternehmens. Der Eröffnung schließt sich ein Kursus an. Jeden Sonnabend, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags, vom 2. August bis zum 18. Oktober, findet der Unterricht statt. Neben einer Entwurfsabteilung sind ständige Vorträge vorgesehen, welche Anregung auf allen Gebieten der Baukunst und des Kunstgewerbes geben und die Entwurfsabteilung ergänzen sollen. In den Kursen sollen Aufträge aller Art in guten Formen durchgearbeitet werden, sodaß die Kurse mit den schon bekannten „Kursen in heimischer Bauweise" zu vergleichen sind. Nur ist das Gebiet erheblich erweitert. Schüler der höheren Lehranstalten und Soldaten, welche sich demnächst einem der hier behandelten Berufe zuwenden wollen, haben hier Gelegenheit, einen Einblick in viele Zweige des werktätigen Lebens zu tun und können sich selbst ein Urteil bilden, ob sie zu dem in Aussicht genommenen Berufe auch wirklich befähigt sind. Die Organisation und Leitung hat Baurat Rauchheld übernommen. Als Lehrkräfte haben sich bereit erklärt die Herren: Architekt Boschen, Architekt Stahl-Urach, Dipl. Ing. Noll, Regierungsbaumeister Wohlschläger, Baurat Rauchheld, Regierungsbauführer Eibel, Tischlermeister Diers, Tischlermeister Freese. Ferner die Kunstmaler Prof. Bernh. Winter, Bernack, tom Diek und Bakenhus. Anmeldungen sind sofort bei der Handwerkskammer einzureichen.

*

—□ **Bad Zwischenahn.** Eine riesige Menschenmenge hatte sich Montag abend in Meyers Saal eingefunden, um die Bewerber kennen zu lernen, die sich für den Posten des Gemeindevorstehers gemeldet hatten. Man kann daraus ersehen, wie sehr der Bürgerschaft daran gelegen ist, daß die Verwaltung in die richtige Hand kommt. Herr Behrens begrüßte die Erschienenen und sprach den Wunsch aus, man möge einen Versammlungsleiter ernennen, worauf Herr Koopmann den anwesenden Winterschuldirektor Heinen vorschlug. Einstimmig wurde dieser dazu gebeten. Herr Direktor Heinen betonte, er wolle unter allen Umständen auf Sachlichkeit halten. Zunächst wurde Herrn Revisor Stöver aus Oldenburg das Wort gegeben zu einem Vortrage über: „Die Aufgaben der Gemeinde". Das Thema sei ihm gestellt worden, wie er berichtete. St. bekannte sich als eifriger Anhänger der Alkoholbekämpfung und erläuterte, wie er dazu gekommen sei, abstinent zu leben. Der erste Teil seines Vortrages enthielt Anregungen dieser Art. Redner ging dann dazu über, die Mittel und Wege zu bezeichnen, die offen stünden, das Armenwesen zu verbessern, schilderte die Einrichtungen der Fonds und milden Stiftungen, die der Landesversicherungsanstalt, die Gesetze über die Zwangserziehung usw. Weiter gab er der Landwirtschaft Weisungen, wie sie sich zweckmäßig der neuen Zeit anpasse, sprach über die Förderung der Industrie, Hebung des Fremdenverkehrs, über Ausstellung eines Bauplans, Wanderhaushaltungsschulen, Hebung der Fortbildungsschulen, Volkshochschule, Auffrischung der Volksbildung, Aufhebung des Kastengeistes durch Bildung von Volksvereinen, Einrichtung eines Wohlfahrtsbaues usw. — Politisch, erklärte er, sei er neutral!

Herr zur Brügge aus Bremen (Sohn von G. zur Brügge in Aschhauserfeld), der ebenfalls als Bewerber anwesend war, gab die Erklärung ab, man habe ihm kein Thema zu einem Vortrage gestellt, er müsse deshalb auf längere Ausführungen verzichten. Von einem dritten Bewerber, Ahrens, Stadtsekretär in Eschwege war Nachricht gekommen, er sei durch Erkrankung des Bürgermeisters verhindert, zu erscheinen. Von Herrn Marine-Stabsingenieur Feldhus, der sich der Gemeinde zur Verfügung gestellt hatte, wurde berichtet, er wolle Verzicht leisten. Wie man aus einer Ausführung von Herrn Leonhard, der Mitglied der Kommission für die Aufstellung der engeren Kandidatenliste ist, entnehmen konnte, sei F. verärgert worden durch die namenlos erschienenen Zeitungsartikel. Herr Bothe-Eyhausen wandte sich mit Entrüstung gegen solche Schreibereien. „Den Anstand wahren, ehrlich bleiben", das forderte auch Herr Rechnungsrat Boyksen, der die von ihm gebrachten, mit seinem Namen gedeckten Ausführungen verteidigte. — Herr Dir. Heinen forderte die Mitglieder des Gemeinderats und Ortsausschusses auf, nach Schluß der Versammlung zu einer Aussprache zurück zu bleiben. Das Ergebnis dieser Aussprache war, Ahrens-Eschwege aufzufordern, nachträglich hier zu erscheinen und sich der Gemeinde vorzustellen.

—□ **Bad Zwischenahn.** Die Spar- und Darlehnskasse hielt ihre Generalversammlung ab. Wie erforderlich, stand auf der Tagesordnung der Geschäftsbericht, die Vorlage und Abnahme der Jahresrechnung, Neuwahl eines Mitgliedes des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Die Kasse hat erfolgreich gearbeitet. — Durch Satzungsänderung wird es ermöglicht, den Baufonds binnen kurzem zu erheblicher Stärke gelangen zu lassen, damit wird der Wunsch der Genossen, recht bald ein eigenes Heim zu besitzen, der Erfüllung näher gebracht. Aus dem Reingewinn wird dem „Verein der Kriegsbeschädigten" 300 Mark überwiesen, ferner wird nach dem Vorschlage des Vorsitzenden, Heinr. Sandstede, eine größere Zuwendung aus dem Wohlfahrtsfonds der Kasse in Aussicht gestellt.

—) **Zwischenahn.** Morgen (Mittwoch) nachmittag 5 Uhr findet in Meyers Hotel hier eine Gemeinderatssitzung statt. (Siehe Anzeige.)

—] **Ohrwege.** Vorgestern ging hier ein Gewitter mittlerer Schwere nieder, in diesem Jahre gewiß eine Seltenheit. Zum Glück wurden keine Blitzschäden angerichtet. Der nachfolgende Gewitterregen kam vielen Leuten ungelegen, da jetzt die Haupterntezeit ist. Der Bestand der Wiesen hat sich in letzter Zeit noch erheblich gebessert, so daß mit einer Mittelernte gerechnet werden kann. Die Graspreise sind infolgedessen erheblich gefallen. — Herr Fr. Hempen, Sohn des Köters W. Hempen hier, kaufte von C. Neumann-Dänikhorst dessen zur früher Wilking'schen Besitzung gehörenden Kamp in der Größe von 89 Scheffelsaat zum Preise von 14000 Mark. H. beabsichtigt, das Grundstück zu bebauen.

*

—] **Apen.** Der Regen, der dem Gewitter folgte, das wie vielerorts auch in hiesiger Gegend Sonnabend abend ausbrach, kam sehr unerwünscht wegen der bei vielen Landwirten noch nicht beendeten Heuernte. Hoffentlich schließt der Himmel für die nächste Zeit seine Schleusen, denn sowohl die Pflanzen als auch Tiere und Menschen sehnen sich nach Sonne und Wärme.

—† **Apen.** Die Witwe Helene Eilers hier verkaufte ihren in Klauhörn belegenen Moorkamp von etwa 1 Hektar Größe mit sofortigem Antritt an den Bäcker Heinrich Fittje.

—] **Augustfehn.** Die in der letzten Sonntagnummer d. Bl. gebrachte Notiz von dem Verkaufe des dem Kaufmann Herrn Wilh. Orth hier gehörenden beim Stahlwerk belegenen Kolonats beruht auf Unwahrheit. Das Kolonat ist nicht verkauft worden.

—(b) **Augustfehn.** Vorgestern fand im R. Janßen'schen Saale eine Vorturnerstunde des Ammerländischen Turnverbandes statt, in der Uebungen für das hier am 17. August stattfindende Verbandsturnfest vorgenommen wurden. —

*

≏ **Edewecht.** Auch hier entlud sich am Sonnabend nachmittag ein Gewitter, bei dem leider ein Blitz das Stallgebäude des Landwirts Oellien in Flammen setzte. Es verbrannten 28 Hühner und 30 Fuder Heu, außerdem mußte ein Ochse wegen seiner Brandwunden geschlachtet werden. —

—* **Aufhebung der Beschlagnahme für Wolle.** Nach soeben eingegangener Mitteilung ist die Beschlagnahme der Wolle aufgehoben. Wolle kann wieder im freien Handel gekauft und verkauft werden. Es ist damit ein weiterer Schritt in der Wiedereinschaltung des freien Handels getan, der nur zu begrüßen ist. —

—* **Oldenburg.** Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts kam am Sonnabend die Strafsache gegen den allgemein bekannten Arzt Dr. med. Reiff zur Verhandlung. Ihm wird zur Last gelegt, durch fahrlässige Handlung den Tod des Sohnes des Lehrers Fimmen verschuldet zu haben. Abends um halb zehn Uhr wurde Herr Dr. med. Reiff freigesprochen. —

—* **Barßel.** In der Nacht vom 13./14. d. Mts. ist dem Hausmann Heinrich von Höfer zu Lohe bei Barßel von seiner am Loheresch belegenen Weide ein 3jähriger Fuchswallach entwendet worden. Die Spuren führen auf einen Feldweg durchs Moor in der Richtung auf Elisabethfehn und weiter auf Ramsloh. Auf die Ermittelung der Täter hat der Eigentümer des Pferdes eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. —

—* **Delmenhorst.** Am Sonnabend nachmittag entlud sich über die hiesige Gegend ein schweres Gewitter, das gewaltige Regenmengen und Hagel brachte. Der Hagel hat strichweise großen Schaden an Garten- und Feldfrüchten angerichtet, besonders in den Gemeinden Ganderkesee und Wildeshausen. Einen ungemein trostlosen Anblick bieten die Felder auf dem Wege von Brettorf nach Narstedt. Dort hat das Wetter fürchterlich gehaust. Alle Früchte liegen platt an der Erde. Hunderttausende an Wert sind durch den Hagelschlag vernichtet worden.

—* **Immer,** 21. Juli. Ein recht betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern in der Ortschaft Stüve. Beim Entladen der von der Sicherheitswehr benutzten Karabiner blieb in einem derselben eine Patrone im Lauf stecken. In dem Glauben, daß alle Patronen aus demselben entfernt seien, wurde der Karabiner abgedrückt; der Schuß ging los und die Kugel traf unglücklicherweise einen gerade vorübergehenden 8½jährigen Knaben in die Brust. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Bedauernswerte bald nachher starb. —

—(o) **Ut Ostfreesland.** Ut de Feern klingelt een Klocktje: alles wordt billiger. Dat was een Glück, wenn 't blot neet so ißt, as mit Mehl un Speck, dat wi nu woll billiger hebben, aber dör Stüern weer uprengen mutten. Kofftje sackt düchtig, Tee gifft 't hier toekumm Wäke up den Kopp van de, de over twintig Jahr old sünd, twe Fiefte, dat Pund toe 7,50 gerekent. In September sall de Tee weer overall toe 'n Pries toe hebben wesen, de woll hoch, aber na de hütige Tieden as „normal" betekent worr'n mut. De Sliekhandlers kriegen 't mit de Benautheit, se soeken hör Waren an den Mann oo de Frau toe brengen. Schoewark ißt weer toe kriegen, Textilwaren komen an den Dag, noch toe dür, as dat man daran denken dürt, sück' ,n mal in annere Plünnen toe smieten, aber bi lüttjen sall doch wall ovbaut worr'n. Kakao, Rosinen worr'n van Wäke toe Wäke billiger. Dat bat uns aber nix, uns was 't lever, wenn 't weer Taback gaff, wat sück, wenn ok blot eenigermaten, roken leet. Heerings sünd nu all för . . söbentig Penning toe hebben (dar kreeg man froeher 'n lüttjet Tüntje völl vör). Na, hopentliek kummt de Tied noch 'n mal weer, war Moeder 'n Pannkoeken backen kann mit 'n Stücktje Speck. oo war't bi de groote Bohnen 'n Biet Speck gifft. Kinners nee, wi sünd dat Smachten nu jä all weent in de Jahren, man well harr dacht, dat 't so wiet kwamm. Noch 1915 kunn een Slachter fette Speck, fett Fleesk neet lösworr'n: dörwussen Speck, schier Fleesk muß 't wesen. Nu ißt elk bliede, wenn he 'n Jselke Fett toe sehn kriggt, dat bittje, wat een toedeelt wordt, kann in eene holle Kuse unnerbrocht worr'n. Wenn blot erst wat billiger wordt un free in den Handel toe hebben ißt, dann kriggt man mehr Moet. Wenn de Schnäklockijes kamen, dann seggt man, dat Sturste ißt overstahn, sülost, wenn 't noch so leep früst; nu willen wi ok de Hoopnung weer upleven laten: Störms kamen noch, de Weg na boven ißt mit Drahtverhauen sperrt, man wi mutten weer hoch nn wi kamen weer hoch, wenn elk sien Schuldigkeit deit. Wat meenst, Naber, an uns sall 't neet liggen, wat?

De Jagd up Rebhoener un Wachteln sall in Ostfreesland den 1. September upgahn, up Birk-, Hasel- un Fasanenhennen den 30. un up Krammetsvögel den 21. September. Rehkalver düren dat heele Jahr neet schoten worr'n. Warna toe richten! —

Letzte Drahtnachrichten.

—w **London,** 21. Juli. (Reuter.) Der Friedensvertrag wurde in allen Lesungen, nachdem irische Nationalisten als Protest gegenüber der Haltung der Regierung in irischen Fragen eine Abstimmmung verlangten, mit 163 gegen 4 Stimmen angenommen.

Die den englisch-französischen Vertrag betr. Vorlage wurde in sämtlichen Lesungen einstimmig angenommen.

—w **Amsterdam,** 21. Juli. „Times" melden aus Washington, daß dort am Sonnabend eine Hetzjagd auf die Negerbevölkerung veranstaltet wurde. Die Ursache war, daß in den letzten Monaten weiße Frauen von den Negern überfallen worden waren. Mehrere 100 Soldaten und Matrosen und über 1000 Zivilpersonen unternahmen einen allgemeinen Angriff auf die Neger, die durch Straßen gejagt, aus den Tramp und Autos gerissen und entsetzlich mißhandelt wurden. Zur Unterdrückung der Unruhen mußten Polizeimannschaften aufgeboten werden.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Eilers in Westerstede.
Druck und Verlag von Eberhard Rieg in Westerstede.

Amtliche Bekanntmachungen.

Amt Westerstede. Westerstede, den 15 Juli 1919.

Durch Bekanntmachungen des Reichswehrministers vom 23. Juni 1919 ist die Bekanntmachung Nr. 811/3. 17. A. Z. S. 1 betr. Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbezweigen von Mai 1917 und die Verfügungen Nr. Ch. I 219/12. 15 K. R. A. vom 9 Dez. 1915 über Beschlagnahme, Meldepflicht und Buchführungspflicht, betr. Elektroden für elektrische Oefen und Nr. Ch. 1708/ 6. 17 K. R. A. vom Juli 1917 betreffend Bestandserhebung von Schleifmitteln, außer Kraft gesetzt worden.

Die Bekanntmachungen können bei dem Amt, den Gemeindevorständen, den Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern sowie bei der Abwickelungsstelle der Kriegsamtstelle in Hannover, Georgstr. 20, eingesehen werden.

J. V.: **Dr. Rabeling.**

Zwischenahn.
Sitzung des Gemeinderates
am Mittwoch den 23. Juli, nachm. 5 Uhr, in Meyers Hotel, wozu die Mitglieder und die Ersatzmänner eingeladen werden. **Feldhus.**

Tagesordnung:
1. Festsetzung des Gehalts und Neuwahl des Gemeindevorstehers.
2. Ankauf eines Hauses für die Gemeindeverwaltung.
3. Ankauf einer Anbaustelle zur Linderung der Wohnungsnot.
4. Sonstiges

Hut vertauscht!
Sonntag wurde mir bei Heinemann-Hollwege mein Hut vertauscht. Bitte denselben dort umzutauschen

Krätze
und Hautjucken beseitigt radikal ohne Berufsstörung in 1—2 Tagen die geruchlose Einreibung „Mitbimors" gegen unaufsällige Nachnahme zu Mk. 4.50 von
Apoth. **Schulte, Goslar 46**

Sie rauchen zu viel!
„Rauchertrotz".
Tabletten (geschmacklos) ermöglichen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen.
Unschädlich!
1 Schachtel Mk 2.—
6 Schachteln Mk 10.—
frei Nachnahme **Versand Hansa, Hamburg 25 E 99**

Habe größeren Posten
Zementkalk
billig abzugeben.
Apen. G. Wemken.

Ia.
Matjesheringe
empfiehlt
Ike Baumann.

Bezugs genossenschaft Linswege.
Viehsalz
auf Lager.
Der Vorstand.

Hochfeine
Tafelschokolade,
½ Pfund 9.50 Mk.,
traf soeben ein
Heinr. Deeken.

Ia.
Turnips-Herbstrüben-Samen
ist eingetroffen bei
Ike Baumann.

Geld in jeder Höhe monatl. Rückzahlg verleihen sofort
H. Blume & Co., Hamburg 5.

Landwirtsch. Bezugs genossenschaft Halsbek-Eggeloge.
Bestellungen auf eine Sendung fertiger
Frauenkleidung
(Rock und Bluse, farbig), sowie auf
Regenpferdedecken,
sehr preiswerte Ware, nimmt Gastwirt Joh. Hermanns hierselbst entgegen.
Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg

Kartoffel-Abnahme.

Nächste Abnahme von Frühkartoffeln
am
Dienstag den 22. d. M.
und
Donnerstag d. 24. d. M.
Umgehende Anmeldung erbeten.

L. Hullmann,
Zwischenahn.

Unter meiner Nachweisung sind **4 Plätze** der hies. Kirche u. **4 Grabstellen** auf dem hies. neuen Kirchhof gegen Meistgebot zu verkaufen.

Westerstede.
Fritz Achtermann, Rechst.,
Fernsprecher 256.

Zu verkaufen ein gut erhaltener

Jagdwagen.

M. C. Dirks, Apen.
Fernruf Augustfehn 44.

Kaufe sofort größ. Fläche

schwarzes Moor

möglichst in der Nähe der Bahn oder am Kanal belegen, und bitte um schleunigste ausführl. Angebote unter Nr. 6406 an die Expedition.

Wer nimmt auf dem Lande ein jung. Mädchen, 21 J., und Knaben von 11 J. 3—4 Wochen in volle

Pension.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 6409 an die Exp. d. Bl.

Suche

Kellner = Lehrling.

Hotel Ebolé,
Varel i. O.

Zugelaufen ein Schäferhund. Gegen Belohnung abzuholen.

Fr. Wilh. Schulte junr.,
Augustfehn III.

Entlaufen ein junger gelbbrauner

Terrier

(Block). Dem Wiederbringer gute Belohnung.

Apen. J. H. Tebje.

Die beleidigende Erklärung die ich in Beziehung auf Herrn **Adolf Wemeyer** getan habe, nehme ich hiermit zurück.

Frida Arhilger.
Augustfehn.

Holzschuhe

in allen Größen wieder vorrätig.

Fr. Gerdes, Burgforde.

Habe 15—20 Fuder

trock. Streutorf

zu verkaufen.

F. Meinen, Eggelogerfeld.

Von jetzt an

bis zum 1. Novbr. 1919
winde ich Stühle.
Anton Göken, Tange.

Prima

Luftschläuche

sind wieder vorrätig.

Richard Müller.

Zahnleidende

Zähne werden unter Garantie **naturgetreu** eingesetzt. **Plomben** in Gold, Porzellan, Amalgan etc. — Fast **schmerzloses Zahnziehen** mittels lokaler Anästhesie, Nerventöten, Zahnreinigen etc. Sprechstunden **täglich 8—1 und 2—7 Uhr, auch Sonntags.**

A. Loewenstein,
Zahnatelier,
Oldenburg i Gr.
Bahnhofstraße 15, I.
Eingang Rosenstr.
in allernächster Nähe d. Bahnhofs

Telephon Nr. 1456.

Fahrraddecken

u. **Fahrradschläuche** sind wieder vorrätig.

G. Frerichs, Edewecht

TEE,

feinste ostfries. Mischung, Pfd. 20 Mk., wieder vorrätig.

Heinr. Deeken.

Floberts, Revolver Teschings und Munition

sind eingetroffen.

Richard Müller.

Holländ. Gemüse.

Täglich Versand.
Billigste Tagespreise.

F. Fuge, Oldenburg i. O.
Kurwickstr. 35.

Viehkessel

in allen Größen,

Dezimalwagen und Gewichte,

Waschmaschinen,

— auch für Krafibetrieb —
sind wieder vorrätig.

Richard Müller.

Abgelaufene schlechte

Holz-Fußböden

werden wieder schön mit **Theorit Farbe.** In Wasser gelöst, streichfertig. Paket 3,50 Mk franko Nachnahme reicht für 3 Zimmer. Viele Anerkennungen.

Allein Lieferant:
Max Krüger,
chemisch-technische Produkte
Dresden-A., Ziegelstr. 59

An- und Verkauf

von

Kriegsanleihe, Staatspapieren, ausländ. Gelde.

Sichere Belegung von Kapitalien.

Fritz Wallrichs.

Verpachtung.

Hausmann **Chr. Ahrens** in **Halstrup** läßt

Donnerstag den 31. Juli, nachm. 5 Uhr,

in Buhr's Wirtshause zu Halstrup die Herbst d. J. aus der Pacht fallenden

Bau- und Wiesenländereien,

ferner **10 Sch. S. Bauland** auf dem Hüllsteder Esch und eine Fläche **Bauland „Wallbrok"** bei Theilens Hause,

auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachten.

Westerstede **G. Koch,** Aukt.

Verkauf eines Geschäftshauses.

Apen. Durch mich steht ein an bester Lage belegenes

Geschäftshaus

in welchem ein

Manufaktur- und Kolonialwarengeschäft

betrieben, verbunden mit Wirtschaft und landwirtschaftlichem Betrieb, mit Antritt zum 1. Mai k. Js. zum Verkauf.

Die Gebäude sind noch neu und in allerbestem Bauzustande. Mitverkauft werden etwa

30 Scheffesl. Ländereien.

Das Kaufgeld kann dem Käufer zum größten Teile belassen werden.

Liebhaber wollen sich baldigst melden.

Janssen, Aukt.

Zwischenahn. Unter meiner Nachweisung steht eine zu Kaihausen belegene

Landstelle,

bestehend aus 2 fast neuen Wohnhäusern und etwa 36 Sch. S. Ländereien,

mit Antritt zum 1. November d. J. unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Kaufgeneigte wollen sich ehestens bei dem Unterzeichneten melden. **J. H. Hinrichs.**

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann **H. Stulken** beabsichtigt von seiner zu Aschwege belegenen Hausmannsstelle folgende

Grundstücke

zu verkaufen:

1. die Wiese „Göhlen", groß 5 Hektar 12 Ar 36 Quadratmeter, gutes Kuhheu liefernd
2. das „Wöstenpfand", groß 54 Ar 86 Quadratmeter, bestes Weideland,
3. das Buschgrundstück im Vieh, groß 1 Hektar 45 Ar 60 Quadratmeter, vorzüglich zu einer Baustelle geeignet,

und wollen Kaufgeneigte baldigst mit dem Unterzeichneten in Unterhandlung treten, der jede Auskunft unentgeltlich erteilt. **J. H. Hinrichs.**

Roggen-Verkauf.

Edewecht. Hausmann **Fittje** hiers läßt am

Mittwoch den 23. d. M., nachm. 6 Uhr,

in seinem Moorkamp in Südedewechtermoor:

etwa 10 Sch.-S. Roggen

öffentlich meistbietend verkaufen

Meinrenken, Aukt.

---

ff. Tee

wieder eingetroffen.

J. Wichards.

Empfehle

prima Eichten.

Langebrügge. E. Keilers

Mehrere

Ackerwagen

gut erhalten, sofort **zu kaufen gesucht.**

Bartels & Reinhardt
Edewecht. Fernruf 44.

Neu eingetroffen:

Preiswerte

Herren-Anzüge.

Nur allerbeste Qualitäten.
Jede Größe fertig am Lager.

M. SCHULMANN,
38 Achternstr. **Oldenburg** Achternstr. 38

Ldw. Bezugs-Gen. Westerstede.

In den nächsten Tagen trifft eine Sendung **fertiger**

Frauenkleider

an. Der Verkauf ist Herrn Kaufmann **Fr. Renken** übertragen und nimmt derselbe schon jetzt Bestellungen entgegen. Es können auch Nichtgenossen davon beziehen. Die Ware ist äußerst preiswert. **Der Vorstand.**

Landwirtsch. Bezugsgenossenschaft Hollwege.

Von der Zentralgenossenschaft werden uns gute u sehr preiswerte

Frauenkleider

zur Verfügung gestellt.

Bestellungen darauf nimmt entgegen

der Geschäftsführer.

Landwirtsch. Bezugsgenossenschaft Hüllstede-Gießelhorst

In den nächsten Tagen trifft eine Sendung

sert. Frauenkleider

und

stark. Arbeitsschuhe

ein. Bestellungen hierauf werden schon jetzt entgegen genommen.

Der Geschäftsführer.

Rottweiler

Jagdpatronen

empfiehlt

J. W. Leonhards

Augustfehn.

Torsholt.

Alle diejenigen, die sich für die Gründung eines

Saalschießvereins

interessieren, wollen sich am **Sonnabend den 26. d.,** abends 9 Uhr. bei Gastwirt **Dierks** versammeln.

Mehrere Interessenten.

Nord-Edewecht

—:—

Sonntag den 27. d. M.

Ball

Anfang 6 Uhr,
und

Schluß des Preis-kegels.

Es ladet freundl. ein
D. Bruns.

Nordloh,
18 Juli 1919.

Heute starb plötzlich und unerwartet unser lieber kleiner

Heini

im zarten Alter von 3 Monaten.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

die trauernden Eltern
Heinr. Claus u. Frau.
Auguste geb. Janßen,
Wilma Claus
nebst Angehörigen.

Zum Schützenfest
empfehle

Blusen

in **Seide** und **Voile,**
moderne Formen, — sehr preiswert.

Valk

Westerstede, Langestrasse.

Große Auswahl in

Aluminium-

Schmortöpfen u. Tiegeln, Schöpf- u. Schaumlöffeln Eß- und Teelöffeln.

Hermann Kramer, Bokel.

Kunstgewerbliche Beratungsstelle

für

Oldenburg.

Eröffnung am 2. August, vormittags 10 Uhr, in der Handwerkskammer zu Oldenburg.

Unterricht in all. Gebieten d. Kunsthandwerks u. d. Baukunst. Wichtig für Bauhandwerker, Techniker, Tischler, Schlosser, Maler, Bildhauer, Buchdrucker, Buchbinder, Gold- und Silberschmiede, Gärtner, Drechsler, Tapezierer, Schneider, Schneiderinnen, Putzmacherinnen usw.

Die Teilnehmergebühr f. d. Kursus beträgt 30,— Mk. Anmeldungen sind sofort a. d. Handwerkskammer zu richten.

Handwerkskammer Oldenburg.

Eggeloge.

Im Saale des Herrn Joh. Hermanns.

Genzels Kunst- u. Figurentheater.

Donnerstag den 24. Juli 1919
auf vielseitigen Wunsch nochmals

Genoveva

Trauerspiel in 6 Akten von Raupach.
Anfang 9 Uhr.

Es laden freundl. ein **J. Hermanns. H. Genzel.**

Frauenverein Edewecht

Alle **Frauen** und **junge Mädchen** in der Gemeinde, welche gewillt sind, gelegentlich der **Heimkehr unserer Kriegsgefangenen** zur **Schmückung d. einzelnen Bauerschaften** mit beizutragen, werden zu einer gemeinsamen Besprechung

am Freitag den 25. d. Mts.,

abends 7 Uhr,
nach **Mügge's** Gasthof frdl. eingeladen. **Der Vorstand.**

Apen, den 21. Juli 1919.

Heute starb nach längerem, schwerem Leiden plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein guter Bruder, unser lieber Onkel,

der Landwirt

Heinrich Gerken

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Helene Gerken geb Renken,
Dietr. Gerken,
Otto und Lina Gerken.

Die Beerdigung findet statt am Freitag den 25. d. Mts, nachm. 2½ Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einspaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mk. die Zeile.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.

Für die Aufnahme unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitteilung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 170. Westerstede, Donnerstag den 24 Juli 1919. 59. Jahrgang

Die Geißel.

Die Unabhängigen hatten sicher wieder einmal ein Fest erwartet. Für 24 Stunden sollten auf ihr Geheiß alle Räder stillstehen, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt — wie sie volltönend, wie immer, seit Tagen verkündeten. Aber in dem Lärm, den sie vollführten, passierte ihnen das kleine Mißgeschick, gar nicht zu merken, wie die Genossen in England immer weiter von ihnen abrückten und wie die Genossen in Frankreich nicht aufhörten mit ihrer imperialistischen Regierung zu kuhhandeln, bis sie sich schließlich dem Machtspruch Clemenceaus, der hart und schroff erklärte, daß er politische Streiks unter keinen Umständen dulden werde, gehorsam unterwarfen. Nur in Italien brodelt es noch wie vor, und hier scheint die Regierung ernstlich um den Fortbestand der Monarchie besorgt zu sein. Indessen hat das mit Sozialismus und insbesondere mit unabhängigem Sozialismus wohl ungleich weniger zu tun als mit den augenblicklichen Notständen, unter denen sich das Land infolge der Nachwirkungen des Weltkrieges wie in schweren Fieberanfällen schüttelt. Jedenfalls, von einer gemeinschaftlichen Aktion des internationalen Sozialismus schwärmten wieder einmal nur die Deutschen, die immer des Glaubens sind, was sie bewege und erfülle, dessen seien auch die Herzen aller anderen Völker voll. Wir haben eben immer noch nicht verlernt zu träumen, so grausam uns das Schicksal auch die Neigung dazu auszutreiben versucht hat.

Im übrigen ist es den Unabhängigen auch diesmal im wesentlichen wohl nur darauf angekommen, ihre Anhänger wieder einmal im Feuer exerzieren zu lassen. Ob man um Liebknecht und Rosa Luxemburgs, um Levinés oder des Gewaltfriedens willen zu Demonstrationen und Arbeitsausständen aufruft, immer handelt es sich um Mittel zu dem einen Zweck, dem Kampf gegen die Regierung, gegen die herrschenden Parteien und Klassen, gegen die immer noch bürgerliche, auf Arbeit und Pflichterfüllung gegründete Ordnung neue Nahrung zuzuführen. Daß das Proletariat in den Ententeländern bei den Vorbereitungen für ihre geplanten revolutionären Veranstaltungen des 21. Juli an die Vergewaltigung Deutschlands zu allerletzt gedacht haben, das ist den Unabhängigen und Kommunisten gewiß nicht verborgen geblieben. Weil sie eine gemeinsame Front mit ihnen erblicken wollten, konstruierten sie eine Gleichheit der Ziele, die in Wahrheit gar nicht vorhanden war, und nun, da im letzten Augenblick dieses Trugbild kläglich zusammenbrach, wußten sie sich nicht anders zu helfen, als den wahren Tatbestand vor ihren Anhängern ängstlich zu verschweigen. So ist es ihnen gelungen, wieder einmal die Streikgeißel über Deutschland zu schwingen. Sie werden ihr frevelhaftes Spiel in gemessenen Abständen immer wieder zu erneuern wissen. Nur den Gegner nicht zur Ruhe kommen lassen, ist für sie oberstes Gesetz, gleichviel wie sehr auch ihre eigenen Anhänger durch diese Taktik geschädigt werden. Der zerstörende Geist soll nicht erlahmen, im Gegenteil, er muß immer wieder zu neuen Anläufen gegen die Allgemeinheit des Staates aufgepeitscht werden, bis dessen Kernwerk, Beamtentum und Ordnungsmacht zur Übergabe gezwungen werden können. Daß auf diesem Wege schon erhebliche Fortschritte erzielt worden sind, kann wohl ein Blinder übersehen. Die Gefahr wächst, je öfter die Festung auf diese Weise berannt wird. Das wissen die Anpeitscher nur zu gut und deshalb sind sie fest entschlossen, in ihrem Verhalten um keinen Preis nachzulassen. Auch wenn sie immer nur das gleiche Maß von Energie aufzuwenden haben, auf der Gegenseite schwächt der Widerstand sich naturgemäß von Fall zu Fall ab, und das Ende bleibt, wenn nicht ein Wunder geschieht, die Kapitulation.

Weder Regierung noch Nationalversammlung sind bisher imstande zu helfen. Nur wenn das Volk im ganzen sich zu unbeugsamer Abwehr aufraffen würde, könnte noch das schlimmste von uns abgewendet werden. Nur wenn — doch es sieht leider nicht so aus, als wenn das bis ins Innerste ermüdete Volk noch die Kraft besäße, die zu dieser reitenden Tat erforderlich ist.

*

Teilstreiks und Demonstrationen in Berlin.

Die Streikparole der Unabhängigen hat nur teilweisen Erfolg in der Reichshauptstadt gehabt. Die Eisenbahnen verkehrten Montag ohne Ausnahme, Ring-, Vorort- und Wannseebahn fuhren fahrplanmäßig. Ebenso konnte bei der Allgemeinen Omnibusgesellschaft sowohl der Pferde- wie Automobilbetrieb aufrechterhalten bleiben. Eine Anzahl industrieller Betriebe lagen still, die Lieferung von Elektrizität war eingestellt. In den Gaswerken wurde ebenfalls nicht gearbeitet, aber die Gasversorgung war infolge genügenden Vorrats nicht unterbrochen. Die Wasserversorgung erfuhr keine Stockung.

Einigemal versuchten Demonstrationszüge in die innere Stadt vorzudringen, mehrmals war das absperrende Militär genötigt, Schreckschüsse abzugeben, jedoch kam es bis zum Nachmittag zu keinen erheblichen Zusammenstößen. Streikende griffen auch wiederholt sogenannte wilde Fuhrwerke an, die an Stelle der gänzlich ruhenden Straßenbahn zur Verkehrsbewältigung einzuspringen pflegen, jedoch kam es zu keinen größeren Unzuträglichkeiten.

Aus dem Reiche

lauteten die Nachrichten verschieden. In Düsseldorf ruhte die Arbeit fast vollständig, ebenso in Halle, wo keine Straßenbahnen fuhren und keine Zeitungen erschienen. Leipzig zeigte das Bild eines üblichen Arbeitstages, Straßenbahn- und Geschäftsverkehr wickelte sich regelmäßig ab. Ebenso lagen die Dinge in Stettin, Dresden, während in Hamburg ein Teil der Arbeiterschaft ausständig wurde, während an anderen Stellen die Arbeit weiter ging. An mehreren Orten wurden nach Beendigung der Tagesschicht Massenversammlungen als Protest gegen den Gewaltfrieden abgehalten.

Der Friedensvertrag für Österreich.

Zahlen bis zum Weißbluten.

Die Überreichung des Friedensvertrages an die österreichische Delegation erfolgte ohne jede Förmlichkeit durch Dutasta, den Sekretär der Friedenskonferenz. In einem gleichzeitig übergebenen Brief Clemenceaus werden den Österreichern zehn Tage Frist gelassen zur Unterbreitung schriftlicher Bemerkungen.

Österreich darf eine Armee von 30 000 Mann Freiwilliger unterhalten und muß sich wie Deutschland grundsätzlich für alle aus dem Krieg entstandenen Verluste und Schäden verantwortlich erklären. Die Wiedergutmachungskommission setzt unter fast gleichen Bedingungen wie für Deutschland die bis zum 1. Mai 1921 zu zahlende Entschädigungssumme fest; die Kommission setzt eine Unterkommission ein, die sich mit den österreichischen Angelegenheiten beschäftigt. Die französische Presse kann selbst nicht umhin zu betonen, daß die finanziellen Anforderungen an Österreich so groß seien, daß Österreich sie nicht werde erfüllen können.

Die Verschacherung deutscher Länder.

In den Grenzbestimmungen bleiben die Bestimmungen des früheren Entwurfes bezüglich der Grenzen Tirols ohne jede Veränderung aufrecht, so daß also Südtirol bis zum Brenner italienisch werden soll. In Kärnten wird eine Abstimmungszone geschaffen, die im wesentlichen das ganze Klagenfurter Becken umfaßt. Dieses Gebiet wird in zwei Zeile geteilt. Für jeden Teil wird eine Abstimmungskommission gebildet, der außer Vertretern der Großmächte im südlichen ein Südslawe, im nördlichen ein Deutsch-Österreicher angehören. Zunächst wird innerhalb dreier Monate nach Inkrafttreten des Vertrages im südlichen Teil abgestimmt. Fällt die Abstimmung zugunsten Deutsch-Österreichs aus, so fällt auch der nördliche Teil ohne weiteres und ohne besondere Abstimmung an Deutsch-Österreich. Entscheidet sich das südliche Gebiet für Südslawien, so wird drei Wochen später im Nordgebiet die Abstimmung vollzogen. In Steiermark wurde den Einwendungen der deutsch-österreichischen Delegation nicht Rechnung getragen. Hier sind die Grenzen unverändert geblieben. Deutsch-Westungarn wird zum großen Teil Deutsch-Österreich zugesprochen, so daß Oedenburg und der Neusiedler See an Deutsch-Österreich kommen. Die Grenzen gegen die Tschecho-Slowakei sind insofern leicht geändert, als die Grenze nicht am rechten Marchufer, sondern mitten im Flusse verläuft, so daß Deutsch-Österreich die Schiffahrt ermöglicht wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Noske gegen den republikanischen Frontsoldatenbund.** Reichswehrminister Noske hat an den Vorwärts folgendes Telegramm gerichtet: „Der Vorwärts behauptet, die Begründer des republikanischen Führerbundes hätten für ihren Plan bei mir volles Verständnis gefunden. Richtig ist vielmehr, daß ich erklärt habe, die Gründung nicht verhindern zu können, daß aber dann eine Organisation mehr entstehe, gegen deren Wirken in der Reichswehr ich würde später Stellung nehmen müssen."

+ **Preußischer Widerstand gegen den Schulkompromiß.** Wie die Germania meldet, hat die preußische sozialdemokratische Landtagsfraktion den Kultusminister Haenisch aufgefordert, am Reichsschulkompromiß bis zur dritten Lesung der Verfassung noch einige Änderungen durchzusetzen suchen, da die jetzige Fassung den Plänen der Fraktion in Preußen hinderlich ist. Die preußischen Sozialdemokraten werden sich trotz allem mit dem Kompromiß abfinden müssen; auch dem Zentrum sind Teile der getroffenen Abmachungen alles weniger denn angenehm, bemerkt die Germania dazu.

+ **Die Landflucht aus Westpreußen** und den anderen unzweifelhaft der Abtrennung unterliegenden Teilen der Ostmark in mittel- und westdeutsche Provinzen nimmt in einer für die zurückbleibenden Deutschen niederdrückenden Weise zu. Deutsche Ansiedler bieten in polnischen Zeitungen ihre Grundstücke zum Kauf an. Die Entvölkerung macht sich besonders in den Städten bemerkbar, wo infolge des Wegzuges der Offiziers- und Militärbeamtenfamilien die Hausbesitzer durch das Leerstehen der Wohnungen in wirtschaftliche Sorgen geraten sind. Dagegen weisen die deutschen Grenzorte infolge des Anstauens der Flüchtlingsfamilien eine beängstigende Übervölkerung auf. Ostmarkische Politiker warnen in Broschüren und Flugblättern vor der Abwanderung, da eine unnötige Abwanderung ein Verrat an der deutschen Sache sei. Die Ostmark könne nur erhalten bleiben, wenn jeder Deutsche auf seinem Posten ausharre.

+ **Zahlung von Vorkriegsschulden an feindliche Gläubiger.** Seit Annahme des Friedens durch Deutschland fordern feindliche Gläubiger häufig ihre deutschen Schuldner zur nunmehrigen Begleichung ihrer Verbindlichkeiten auf. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die Verbote von Zahlungen nach den feindlichen Ländern nach wie vor gelten und erst nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages, d. h. nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden mit drei feindlichen Hauptmächten, außer Anwendung treten werden.

Aus In- und Ausland.

Amsterdam. Laut Pressebureau Radio sind in Amerika 38 000 Tonnen Schiffsraum für den Handel mit Deutschland bereitgestellt. Zwei Schiffe werden Baumwolle führen. Alle Schiffe fahren Ende dieses Monats oder Anfang August ab.

Paris. Die japanische Abordnung soll erklärt haben, daß Schantung binnen sechs Monaten oder höchstens einem Jahr an China zurückgegeben werden wird.

Helsingfors. Ein amtlicher bolschewistischer Funkspruch gibt zu, daß die Denikin-Armee die Linie Bogodukow—Bjelgorod-Ostrogasch erreicht hat.

Helsingfors. Aus Reval wird das Eintreffen eines polnischen Bevollmächtigten gemeldet, der sich zu Besprechungen über ein Bündnis zwischen Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen und der Ukraine nach Finnland begeben soll.

Kommunistischer Terror.

Die wahren Zustände im Krankenhaus Beddel.

Hamburg, 21. Juli.

Die schweren Vorwürfe, die die linksradikale Presse gegen die Durchsuchung des Krankenhauses Beddel erhebt, veranlaßt das Korps Lettow, einige Mitteilungen über die wahren Zustände in den Hamburger Lazaretten zu machen. Danach übt eine Minderheit von spartakistischen Elementen dort einen brutalen Terror auf alle Insassen aus. Als schwer verletzte Bahrenfelder mit Bauch- und Rückenschüssen in die Hamburger Lazarette eingeliefert wurden, prügelten die Insassen rücksichtslos auf die schwer Verletzten ein, beschimpften sie aufs gemeinste und rissen ihnen die Kokarden ab. Rufe: „Hier kommt kein Noske-Gardist lebendig wieder heraus!" wurden laut. Auch das Personal war bereits zum Teil von dieser Gesinnung angesteckt. Die Durchsuchung des Marine-Lazaretts Beddel war überdies durch den Verdacht veranlaßt, daß ein Teil der Insassen an den Rathausunruhen beteiligt war. Mit Bestimmtheit sind sieben Personen wiedererkannt, die an den Morden und Unruhen jener Tage teilgenommen haben. Um allen weiteren Hetzereien und böswilligen Ausdeutungen von sogenannten „Übergriffen" den Boden zu entziehen, sind die durch die Zeitungen bekannt gewordenen Fälle sofort kriegsgerichtlich untersucht und die Genaen vernommen worden.

* **Der Preissturz für Webwaren** setzt sich dauernd fort. Man kauft heute in Berlin baumwollene Waschstoffe, die vor etwa sechs Wochen mit 24 Mark das Meter bezahlt wurden, für 12 Mark das Meter. Gemusterte baumwollene Blusenstoffe werden für 8 Mark das Meter verkauft, während sie noch bis vor kurzer Zeit 24 bis 30 Mark das Meter kosteten. Einfache Hemdblusen sind schon von 12,50 Mark an zu haben, gestickte Blusen für 25 bis 30 Mark, während sie noch vor wenigen Wochen 100 Mark und darüber kosteten. Farbige Leinenstoffe für Kleider und Kostüme werden für 17,50 Mark angeboten, während sie vor einigen Wochen überhaupt nicht zu haben waren oder, wenn sie aufzutreiben waren, nur zu Preisen, die mehr als das Doppelte des jetzigen Preises betrugen.

o **Die Minenräumungsarbeiten in der Nordsee** haben schneller wieder aufgenommen werden können, als anfänglich nach dem großen Mannschaftswechsel der Minensuchflottillen zu erwarten stand. Es ist gelungen, die Boote von annähernd einer vollen Halbflottille mit einer ausreichenden eingearbeiteten alten Mannschaft zu besetzen, die seit einigen Tagen mit gutem Erfolg an den Minenleerern arbeiten.

o **15 Personen wegen Lebensmittelunterschlagung verhaftet.** Die Kriminalpolizei in Berlin-Pankow hob eine Bande auf, die andauernd große Transporte von Lebensmitteln von der Bahn entwendete. Unter den Spitzbuben befanden sich auch mehrere Beamte. Sobald die ungetreuen Beamten sahen, daß ein Waggon Butter, Mehl, Zucker, Seife oder andere im Schleichhandel viel begehrte Ware enthielt, so überklebten sie den Zettel mit dem Bestimmungsbahnhof und leiteten ihn durch einen neuen Zettel nach einem anderen Bahnhof. Hier erschienen dann die Schieber, um auf gefälschte Frachtbriefe hin die Ware zu erhalten. Zahlreiche Transporte sind auf diese Weise verschwunden.

o **Versteckte Waffenlager.** Im Rathaus in Driesen wurde ein großes, von dem früheren Arbeiterrat versteckte Waffenlager entdeckt. 1600 Handgranaten, 105 Karabinergewehre und 65 000 Infanteriepatronen wurden beschlagnahmt.

Landesbibliothek Oldenburg